

Mein Weg mit Christa

Ich schrie aus der Wüste nach Gott und wurde erhört.

Das geschah vor über 25 Jahren, als ich Christa in einem Seminar (eine Woche Amrum) kennenlernte. Leider habe ich vieles missverstanden und verfolgte lange Zeit nur mein eigenes Mich-besser-fühlen.

Als ich Christa kennenlernte, fühlte ich mich getrieben von der Frage nach Gott (ich bin katholisch getauft, hatte aber der Kirche den Rücken zugekehrt, da ich die Nase voll hatte vom strafenden Gott) und vom inneren Tumult - ausgelöst von Unzufriedenheit und Wegrennen-Wollen aus meiner harmonischen Ehe.

Zu der Zeit war mein Sohn fünf, mein Ehemann musste in der Nacht vor meiner Abreise nach Amrum den Notarzt rufen. Ich wusste nur, dass ich fahren musste und fragte mich erschrocken „wenn nicht das, was überhaupt würde mich zurückhalten?“.

In Christa traf ich zum ersten Mal einen Menschen, bei dem Denken, Sagen und Tun übereinstimmen und der fest in Gottes Liebe ruht und sie in allem ausstrahlt. Ich fühlte mich tief im Innern verstanden und bestätigt. All dies war so neu, und ich war innerlich so aufgewühlt, dass ich in einen Strudel von Erfahrungen gezogen wurde, ohne Bremsen. Einerseits waren sie befreiend, andererseits fürchtete ich mich. Ich fühlte alles auf einmal, was sich vorher auszuschliessen schien. Dass dies ein Segen war, kapierte ich erst später. Ich erfuhr, dass ich meine Mutter einmal sehr viel schlechter behandelt hatte, als ich mich in diesem Leben von ihr behandelt fühlte, und ich erfuhr Vergebung dafür. Als ich danach meiner Mutter begegnete, fühlte ich zum ersten Mal Liebe zu ihr, und ich bin sehr dankbar, dass ich Gelegenheit hatte, dies auszudrücken, bevor sie zwei Jahre später starb.

Nach meiner Rückkehr von Amrum fühlte ich mich in zwei Welten, die ich nicht zusammenbrachte - lange nicht. Später dann (Christa lebte mittlerweile in Virginia Beach und lud mich und andere Menschen ein mit ihr zu leben) war es ganz besonders schlimm, wenn ich wieder nach Hause zurück musste. Da rutschte mir jedes Mal das Herz in die Hose. Jedes Mal fragte Christa mich, ob ich "es" mitnehme oder da lasse. Ich bin zu vielen Therapiestunden mit Christa gegangen, habe viele Seminare von ihr besucht bevor sie in die USA zog und war immer wieder in ihrem Haus in Virginia Beach.

Ich erlebte intensiv meinen Widerstand und wie wenig ich in der Liebe war. Dass Christa mich so lange liebevoll und geduldig begleitet hat und noch begleitet, dafür bin ich zutiefst dankbar, und manchmal kann ich es kaum fassen. Es berührt mich jetzt zu sehen, wie geduldig Gott ist. Stück fuer Stück wurde mein Widerstand gebrochen, ich ging durch mehrere Höllen

Mein Weg mit Christa

und viele Schmerzen, und noch immer ist mein Widerstand viel zu groß. Gerade erst dämmert es mir, was da wirklich geschehen ist, als ich Christa kennenlernte, und dass die Zeit danach so anders hätte sein können, wenn ich das begriffen hätte. Glücklicherweise nehme ich es mir nicht übel, aber weh tut es.

Von Christa habe ich gelernt, Arbeiten - egal welche - in Freude zu tun oder wenigstens mit Zufriedenheit. Davor wollte ich von keiner körperlichen Arbeit etwas wissen. Ich habe auch gelernt, dass Lösungen manchmal lange dauern und dass es sich lohnt, danach zu suchen und nicht aufzugeben und sich nicht mit einem Kompromiss zufrieden zu geben, nur weil man etwas erledigt haben möchte.

In Virginia Beach war reichlich Gelegenheit, das zu praktizieren und, was noch wichtiger ist, Liebe und Aufrichtigkeit im Miteinander zu üben und zu leben. Ich habe dort mit ganz unterschiedlichen Menschen zusammengewohnt und erfahren, dass wir uns alle mit dem Gleichen herumschlagen, am Gleichen leiden und dass man über alles reden kann, mit jedem. Christa hat unermüdlich bei jedem von uns das Herz vertreten, anders wäre es nicht gegangen. Wer weiß denn schon, wie und was das ist, vom Herzen her zu leben?

Obwohl ich mich mittlerweile in vielen Situationen - vor allem durch mein Steuerbüro - im aufrichtigen Bemühen im Herzen zu sein erlebe, habe ich noch viel aufzugeben, mein Herz ist noch so klein. Lange Zeit habe ich nicht begriffen, was Christa meint wenn sie sagt, dass die Liebe dem Herzen zu eigen ist; immer wieder versuchte ich, sie herzustellen, nachzumachen (ich versuchte auch Christa nachzumachen und bin natürlich kläglich gescheitert). Durch Christas ewig währende Geduld kann es sich ändern. Christas tiefe Liebe für jeden und alles bringt mich immer wieder aus der Fassung. Wenn ich denke, ich habe liebevoll gehandelt und erlebe dann, was Christa in einer ähnlichen Situation tut oder sagt, merke ich sofort den Unterschied.

Ich akzeptiere jetzt, dass ich nicht aufrichtig sagen kann, dass ich Gott liebe, sondern erkennen muss, dass meine Liebe eher klein ist, und ich bete, dass sich das ändern möge. Ich habe keine Ahnung wie. Vor noch nicht allzulanger Zeit hätte mich diese Erkenntnis niederschmettert - und sie hat es auch -, aber jetzt kann ich mit dieser Wahrheit sein, ohne wegzulaufen.

Ohne Christa wäre ich nie in der Lage gewesen, mein Geschäft in Roundup zu kaufen und zu führen. Es hat Jahre gedauert, mich daran zu freuen; und jede Begegnung mit meinen Klienten ist eine erneute Herausforderung, mich zu erinnern, dass mein Büro nur das Medium ist

Mein Weg mit Christa

und dass es um Gott geht und nicht darum, welchen Eindruck ich mache oder wie ich die Arbeit erledigt kriege. Auch hier gilt: wann immer ich problematische Situationen mit Christa anspreche, merke ich, dass etwas nicht gelungen ist.

Ich bin sicher, dass meine großen Kommunikationsschwierigkeiten darauf zurückzuführen sind, dass ich zuviel um mich besorgt bin. Lange habe ich versucht, die "richtigen" Worte zu finden, aber Christa hat mich unaufhörlich und unmissverständlich jeweils auf meine wahre Intention aufmerksam gemacht und dass nicht die Worte das Problem sind!

Jetzt wohne ich mit Michelle, einem Menschen zusammen, der auch große Kommunikationsschwierigkeiten hat und mir überhaupt in vielem sehr ähnlich ist, vor allem in Dingen, die ich nicht so gut leiden kann. Wir hätten uns wahrscheinlich schon die Köpfe eingeschlagen, wenn Christa uns/mich nicht immer wieder erinnert hätte, dass Michelle und ich eins sind - und wenn sie nicht alle Beschwerden im Keim erstickt hätte mit dem Ergebnis, dass der Beschwerdeführer dazu gebracht wird, von sich selbst zu sprechen und nicht davon, wie schlimm der Andere ist und was er einem zumutet. Was uns zusammenhält ist Gott, sind unsere morgendlichen Meditationen und dass wir beide keinen Zweifel haben, dass jede von uns auf der Suche ist. Jede versucht bei sich selber zu schauen, was denn jetzt schon wieder falsch gelaufen ist. Ich bin mittlerweile davon überzeugt, dass man mit jedem Menschen zusammenleben kann, der aufrichtig sucht.

Ich finde es schwer, diesen Bericht zu schreiben und zu entscheiden, worüber ich schreibe und worüber nicht - so viel ist geschehen in diesen Jahren. Ich würde nichts eintauschen wollen für den Ort an dem ich bin. Ich fühle mich meistens zufrieden und erfreue mich an Begegnungen mit Menschen, anstatt davonlaufen zu wollen. Es ist und war nicht einfach und oft war ich wütend auf Christa, aber an ihrer Liebe habe ich nie gezweifelt. Seit ich in Montana bin, hatte ich auch keine Zweifel mehr, dass Gott da ist, habe kürzlich allerdings erkennen müssen, dass ich zu oft nicht mit IHM bin. Das wird sich ändern.

Gabriele

10. April 2015